

## **17. Sonntag nach Trinitatis**

**Datum: 11.10.2019**

### **Josua 2 (mit Beteiligung von Konfirmanden)**

Liebe Gemeinde

#### ***Ist es wieder soweit?***

- Ist es wieder soweit? – Ist es wieder soweit, dass sich Juden in Deutschland verstecken müssen? Eingesperrt hinter Sicherheitsglas und schusssicheren Türen? Unwillkürlich kommen mir diese Gedanken, angesichts der Ereignisse der vergangenen Woche in Halle und unseres Predigttextes.
- Sicher, es geht um verschiedene Situationen. In Halle Menschen, die sich am höchsten jüdischen Feiertag zum Gottesdienst versammelt haben. In Jericho zwei Kundschafter, die die Stadt ausspionieren und nicht in friedlicher Absicht gekommen sind.
- Und doch kann man die Parallelen nicht übersehen. Hier wie dort sind Juden in Gefahr. Hier wie dort geht es um die Frage, wer im Land wohnen darf. Es geht um das Existenzrecht von Menschen. Hier wie dort braucht es Zivilcourage um Menschenleben zu schützen. Es ist ein vielschichtiger Predigttext über den heute am Sonntag nach dem großen Versöhnungstag der Juden zu predigen ist. Eine Geschichte, die neu in die Predigtordnung aufgenommen wurde. Und je nachdem aus welcher Perspektive wir den Text lesen, kommen wir zu unterschiedlichen Deutungen.

#### ***Die Perspektive der Kundschafter***

- Da sind zunächst die Kundschafter. Wie es ihnen auf ihrer Erkundungstour ging, haben die Konfirmanden eindrücklich geschildert. Sie haben einen Auftrag auszuführen. Sie sollen die Stadt erkunden, militärische Schwachstellen erkennen und dann dem Feldherrn Bericht erstatten.
- Doch der Auftrag geht gründlich schief. Schon an den Stadttoren werden sie als Fremde und Spione erkannt. Sie können sich gerade noch in ein Haus flüchten. Kurz danach steht die Polizei vor der Tür. Und im Grunde könnte die Geschichte hier schon zu Ende sein. Eine ehrliche Antwort der Hausherrin, dann Verhaftung und ein kurzer Prozess mit klarem Ausgang.
- Die Kundschafter haben zu diesem Zeitpunkt mit dem Leben abgeschlossen. Aus eigener Kraft haben sie keine Chance mehr zu entkommen. Sie sind verloren, am

Ende. Sie stecken in einer tödlichen Sackgasse. Wie fühlt man sich in einem solchen Moment? Wie kann das Leben noch weitergehen, wenn alles verloren erscheint?

- Erfahrungen, die Menschen immer wieder machen. Wie fühlt man sich, wenn einzig eine gut gesicherte Tür ein Blutbad verhindert? Wie fühlt man sich, wenn man auch in anderen Ländern um sein Leben fürchten muss? Wenn allein die Religion und der Glaube ausreichen, um getötet zu werden? Da stoßen wir schnell an die Grenzen unserer Existenz.

### ***Die Perspektive der Soldaten***

- Das Leben als tödliche Sackgasse. Das ist die eine Perspektive unserer Geschichte. Daneben gibt es die Sicht der Soldaten und des Königs. Auch hier drängen sich Fragen auf, wenn man an das heutige Israel denkt.
- Wer schon einmal in Israel war, weiß, dass Jericho unweit des Toten Meeres liegt. Eine Stadt in der Jordansenke mit einem Übergang über dem Fluss. Doch wem gehört das Land in dem Autonomiegebiet wirklich? Wer darf regieren in den besetzten Gebieten? Sind es die Israelis oder die Palästinenser? Je, nach Sichtweise sind es immer die anderen, die kein Existenzrecht haben, denen das Land nur zu Unrecht gehört. Jeder sieht den anderen als Feind und Bedrohung. Jeder meint im Recht zu sein.
- Doch wer hat Recht? Jene, die seit vielen Jahrhunderten schon in dem Gebiet leben, oder jene, die sich auf biblische Berichte und Begründungen – wie auch unseren Predigttext - beziehen? Und kann man nicht jeden verstehen, der sein Land schützen und verteidigen will, der genügend Wasser und Land zum Leben will. Wer von uns würde sich als Palästinenser oder Israeli nicht verteidigen, zur Wehr setzen, wenn seine Familie, sein Grund und Boden bedroht sind? Das sind schier unlösbare Fragen. – Auch den König und die Soldaten in unserer Geschichte, kann man eigentlich gut verstehen.

### ***Die Perspektive von Rahab***

- Und schließlich ist da Rahab. Eine der spannendsten Frauengestalten der Bibel. Eine Prostituierte ist sie gewesen. Niemand der auf der gesellschaftlichen Leiter oben stand. Niemand, deren Leben in der damaligen Zeit einen Pfifferling wert gewesen wird. Dazu noch eine, die es mit der Wahrheit und Sexualmoral nicht so genau nahm. Doch sie avanciert zur Heldin der Geschichte. Sie ist die Hauptperson in diesem „Spionagethriller“.
- In der Erzählung der Konfirmanden war das Rätsel groß, warum die Frau so handelt. Warum sie dieses Risiko eingeht, obwohl sie die beiden Spione gar nicht

kennt. War sie eine Frau, die nur den taktischen Vorteil gesucht hat? Jemand der geahnt hat, dass das Unheil und die Eroberung Jerichos nicht abzuwenden sind? Will sie sich deshalb mit den künftigen Machthabern gut stellen? Oder will sie nur den derzeitigen König die Stirn bieten?

- Im Predigttext ist davon die Rede, dass Angst und Schrecken vor dem Volk Israel geherrscht hat. Die Völker ringsum waren wie gelähmt, als sie von den Taten Israel gehört haben. Zugleich begründet sie ihr Verhalten mit der Furcht vor dem Gott Israel. „Er ist der wahre Gott oben im Himmel und unten auf der Erde!“ Ist es also Gottesfurcht, die ihr Verhalten motiviert?
- Wir können viel spekulieren. Doch was immer ihre Motive waren: es gehört sicherlich mehr Mut dazu, die Kundschafter zu verstecken und die Sicherheitskräfte zu belügen, als die Spione einfach auszuliefern und die Hände in Unschuld zu waschen. Das eigene Leben steht auf dem Spiel, unabhängig wer in Zukunft den Sieg davonträgt.

### ***Rahab ein Mensch mit Zivilcourage***

- Für mich ist Rahab ein Mensch mit Zivilcourage. Eine Frau, die nicht den einfachen Weg wählt, jemand, dem das Gastrecht heilig ist. Eine Frau, die Leben rettet und schützt. So erinnert sie mich heute an diesem Tag und in dieser Woche, an die Menschen, die im Dritten Reich aufgestanden sind und Juden versteckt haben.
- Es waren nicht die großen Widerstandskämpfer, die für andere ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, sondern auch einfache Menschen. Vor einiger Zeit habe ich einen Film gesehen über versteckte Juden in württembergischen Pfarrhäusern. In ihm wird geschildert, wie einzelne Pfarrfamilien, oft waren es Pfarrfrauen (die Männer waren im Krieg), Juden für einige Tage versteckt haben. Manchmal haben sie sie auch mit falschen Angaben ganz offen im Pfarrhaus wohnen lassen. Ganz bewusst haben sie sich über das 8.Gebot hinweggesetzt und jüdische Flüchtlinge als ferne Verwandte erklärt. Wenn dann in der Nachbarschaft getuschelt wurde, haben sie hinzugefügt, dass die Wohnungen der Verwandten in Berlin durch Bombenangriffen zerstört waren.
- Diese Frauen sind mit ihren Kindern ein hohes Risiko eingegangen. Vielleicht haben sie sich dabei Rahab zum Vorbild genommen. Mit ihren begrenzten Möglichkeiten haben sie versucht, einzelnen Menschen das Leben zu retten. Nicht immer ist es ihnen geglückt, aber doch in etlichen Fällen.

### ***Die Geschichte erzählen***

- Rahab als Vorbild: Angesichts der Ereignisse in Halle stehen wir vor der Frage: Was tun wir? Wo treten wir ein gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit?

Wo verhindern wir, dass der Terror in den Köpfen zunimmt und Menschen ihren Hass an jüdischen Mitbürgern ausleben? Wie verhindern wir, dass erst die Synagogen brennen und dann Menschen getötet werden. Nun nicht anders, dass wir uns erinnern, dass wir von den Schrecken des Dritten Reiches immer wieder erzählen.

- So ist es bei mir fast 30 Jahre her, dass ich nach meinem Studium als Vikar nach Rexingen bei Horb gekommen bin. Rexingen ein Ort, der bis 1939 zu zwei Drittel katholisch und zu einem Drittel jüdisch war. Ein Ort, in dem nach dem Krieg kein Jude mehr lebte. Die meisten von ihnen sind nach Shavei Zion ausgewandert, etliche wurden deportiert, andere haben Selbstmord begangen. Und doch ein Ort, in dem die Vergangenheit zu greifen war.
- Denn die Synagoge hatte die Reichspogromnacht – wenn auch stark beschädigt – überstanden. Gegen den Befehl von oben wurde sie in der Nacht noch gelöscht. Nach dem Krieg war sie mit Zustimmung der jüdischen Kultusbehörde zur evangelischen Kirche geworden. Ein fast einmaliger Fall in der Nachkriegsgeschichte. Und eben dort hatte ich meine erste Predigt zu halten – am Volkstrauertag.
- Seit damals beschäftigt mich die Geschichte der Rexinger Juden. Etliche Führungen durch die Synagoge und zum jüdischen Friedhof habe ich immer wieder gemacht. Oft habe ich davon erzählt, wie unterschiedlich sich Menschen verhalten haben. Ja, viele haben mitgemacht. Sie haben sich genauso verhalten die die Soldaten in unserem Predigttext. Doch andere haben kleine Zeichen des Widerstandes geleistet. Sie haben ein Laib Brot auf die Fensterbank eines jüdischen Hauses gelegt. Ein Polizist hat die Wertsachen den Familien zurück gegeben, nachdem die Männer in der Reichspogromnacht verhaftet wurden. Die kostbare Torarolle wurde aus den Flammen gerettet und wurde später nach Shavei Zion mitgenommen.
- Alles kleine Zeichen der Zivilcourage. Menschen, die dem Vorbild der Rahab gefolgt sind. So gilt es heute Zivilcourage zu zeigen, den Mund aufzumachen, wo rote Linien überschritten werden. Wo Menschen getötet werden und der Hass gegen Juden in den Köpfen heranwächst.
- Nein, wir können nicht schweigen. Wir müssen reden. Wir müssen selbst ein rotes Seil knüpfen, nicht damit Juden wieder flüchten müssen, sondern bei uns bleiben. Dazu ist es an der Zeit. Amen.

Gerlingen, den 13.10.2019

Pfarrer Jochen Helsen

(Die Predigt wurde gehalten nach dem Anschlag auf die Synagoge in Halle an der Saale am 9.10.2019 – Jom Kippur)